

Lyrik aus Osteuropa
»Der Osten leuchtet«
Sa | 28.9.2024

Antje Backhaus, Stephan Köster:
Blaugrüne Infrastruktur
Mo | 30.9.2024

Mohamed Amjahid:
»Alles nur Einzelfälle?«
Mo | 7.10.2024

Meron Mendel
Saba-Nur Cheema:
»Muslimisch-jüdisches Abendbrot«
Mo | 14.10.2024

Samira Akbarian:
»Recht brechen«
Do | 24.10.2024

JJ Bola:
»Kein Ort für ein Zuhause«
Mo | 28.10.2024

Clemens Meyer:
»Die Projektoren«
Mo | 4.11.2024

Volker Kutscher
Fritzi Haberlandt:
»Rath«
Mo | 11.11.2024 | Audimax

Joachim Meyerhoff:
**»Man kann auch
in die Höhe fallen«**
Do | 14.11.2024 | Schauspielhaus
VVK ab 30.8. nur im Schauspielhaus 19,50/9 €

Logan February:
»Mental Voodoo«
Mo | 18.11.2024

Hengameh Yaghoobifarah:
»Schwindel«
Mo | 25.11.2024

Bernd Stegemann, Karsten Schubert:
Identitätspolitik
Mo | 2.12.2024

WG-LESUNG I:
Niclas Seydack:
»Geile Zeit«
Do | 5.12.2024*

Friedrich von Borries:
»Architektur im Anthropozän«
Mo | 9.12.2024

Christina Becher:
»Zwischen Mensch und Pflanze«
Do | 12.12.2024

WG-LESUNG II:
Ruth-Maria Thomas:
»Die schönste Version«
Do | 16.1.2025*

Igiaba Scego:
»Kassandra in Mogadischu«
Mo | 20.1.2025

Warum »Nie wieder« jetzt sein muss!
Rechte und rassistische Gewalt
Mo | 27.1.2025

Sofern nicht anders angegeben: Beginn 20 Uhr | Eintritt 12/6 € | Conti-Foyer am Königsworther Platz || literarischer-salon.de || Programm-Motiv: »Ocean Drifter« von Ryan Stalker, www.instagram.com/ryanstalker9
VORVERKAUF: Annabee Buchladen, Tel: (0511) 131 87 39, www.annabee.de || *) Begrenzte Teilnehmer:innenzahl, bitte anmelden unter anmeldung@literarischer-salon.de - Anschriften der WGs gibt es per E-Mail.



Programm 2024/2025 September - Januar

Sa | 28.9.2024 20 Uhr

»Der Osten leuchtet«

Lyrrik aus Osteuropa. Zur Relevanz der Poesie

Bela Chekurishvili, Luljeta Lleshanaku, Aleksej Bobrovnikov, Marko Pogačar (Lyriker:innen)

Nehmen wir Osteuropa hauptsächlich als eine Region der Krisen wahr? Wahrscheinlich — aber wie so oft kommt es auf die Zwischenstöne an. Auf die vielen Änderungen im Einfall von Licht und Schatten, die ein Bild erst lebendig machen. In der Lyrik-Anthologie Der Osten leuchtet lässt sich dies überprüfen. 92 Autor:innen aus 24 Ländern des Ostens und Südostens Europas haben die Herausgeber Ralf-Rainer Rygulla und Marco Sagurna darin zusammengestellt. So ist eine Art poetische Landkarte großer thematischer und stimmlicher Vielfalt entstanden. Es geht um die jeweilige Gegenwart, um Leben, Liebe und Tod; es geht, in einem vitalen und sprachempfindsamen Umgang, um das, was da ist. Es sind Gedichte, die Ergreifendes beschreiben. Mit dabei sind Aleksej Bobrovnikov (Ukraine), Bela Chekurishvili (Georgien), Luljeta Lleshanaku (Albanien) und Marko Pogačar (Kroatien). Im Gespräch mit der Lyrikerin Caroline Hartge und Marco Sagurna wird zu ergründen sein, ob Lyrik, die nach Luft schnappt, mehr kann. Langes Lyrikwochenende: »Das Lyrikfest« am 27.9. um 19 Uhr im Literaturhaus

Wasserwende

Entsiegelt euch! Keine Zukunft ohne blaugrüne Infrastruktur

Antje Backhaus (Landschaftsarchitektin), Stephan Köster (Ingenieur)

Wasser ist wie Liebe. Zu wenig, und wir gehen ein. Zu viel, und wir gehen unter. Wasser ist Leben und Tod. Ohne Blau kein Grün. Die Zukunft der Städte (also der Menschheit) steht und fällt mit der »blaugrünen Infrastruktur«. Zunehmend leben wir mit »Starkregeneignissen« und Überschwemmungen. Aber auch mit Hitze, Trockenheit, Wassermangel. Wasser raus aus den Städten! Nein, Wasser rein! Beides stimmt. Stichwort Schwammstadt. Aber es geht um viel mehr. Nennen wir's

Wasserwende. Als Professorin am Institut für Landschaftsarchitektur der LUH ist Antje Backhaus auf blaugrüne Infrastruktur spezialisiert. Auch Stephan Köster, Professor für Siedlungswasserwirtschaft an der LUH, hat viele gute Ideen. Aber die Umsetzung, stöhnt er. Kann Backhaus, Mitinhaberin des Büros »Gruppe F«, aus der Theorie Praxis machen? Salon-Mitarbeiter Joachim Otte moderiert. In Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt/Heinrich-Böll-Stiftung Nds.

»Alles nur Einzelfälle?«

Die Polizei – Dein Feind und Helfer

Mohamed Amjahid (Autor, Journalist)

»Glutnester antidemokratischen Verhaltens« gebe es immer wieder bei der Polizei, so der heutige Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius im Jahr 2020. Denn Deutschland hat ein Polizeiproblem: Rechte Chat-Gruppen bis hin zu rechtsextremen Netzwerken, Racial Profiling, Rassismus und Gewalt werden in beeindruckender Regelmäßigkeit als die Einzelfälle benannt, die sie nicht sind. Der Journalist und Autor Mohamed Amjahid hat fast zehn Jahre lang das System hinter der

Polizeigewalt untersucht und fordert eine Debatte zur Parallelwelt Polizei. »Man vertraut nicht auf Staat und Polizeiapparat, weil der Verfassungsschutz den NSU mit aufgebaut hat«, dichtete der Musiker Danger Dan. In Alles nur Einzelfälle? geht es aber nicht um Kunstfreiheit, sondern um investigative Recherche, deren Ergebnisse Folgen tragen müssen. Welche Ergebnisse und welche Folgen? Darüber spricht Amjahid mit Salon-Moderatorin Mariel Reichard.

»Muslimisch-jüdisches Abendbrot«

Kein Grund zum Streit: Ein Ehepaar über die Krisen unserer Zeit

Meron Mendel (Publizist, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank) Saba-Nur Cheema (Publizistin, Politologin)

Was gibt es heute zum Abendbrot? Eine Scheibe Nahost-Konflikt? Ein Stück Identitätspolitik? Oder doch einen Bissen Kolonialismusedebatte? Bei dem Ehepaar Saba-Nur Cheema und Meron Mendel kommt nicht nur Essen auf den Tisch, sondern auch Tagespolitik und Weltgeschehen. Sie: Politologin, aufgewachsen in einem Frankfurter Brennpunktviertel als Tochter muslimisch-pakistischer Eltern. Er: Direktor der Bildungsstätte Anne Frank, aufgewachsen in Israel und

geprägt vom Militärdienst im Westjordanland. Während Gesellschaften mit Polarisierung und Konflikten zu kämpfen haben, vielleicht mehr denn je, schaffen Cheema und Mendel es, Ambivalenz auszuhalten und Offenheit zuzulassen. Aus ihrer FAZ-Kolumne Muslimisch-jüdisches Abendbrot wurde nun ein Buch — und eine Einladung zum Gespräch. Diese nimmt Salon-Moderatorin Mariel Reichard gerne an und fragt die beiden nach dem Rezept für mehr Versöhnlichkeit.

»Recht brechen«

Was Recht ist, muss nicht Recht bleiben

Samira Akbarian (Rechtswissenschaftlerin)

Verstößt gegen das Gesetz, wer sich auf Straßen klebt oder wer Landebahnen blockiert? Ja, schon. Aber »scheißt auf die Grundrechte, zerstört Kunst ähnlich wie die Taliban, wer das Berliner Kunstwerk »Grundgesetz 49« beschmiert? Das ist schon eher die Frage. Mit diesem Zitat des schäumenden SPD-Politikers Michael Roth macht Samira Akbarian in ihrem Buch Recht brechen schon in der Einleitung klar, was Aktionen wie die der »Letzten Generation« bedeuten — und worum es

im öffentlichen Diskurs darüber geht: um zivilen Ungehorsam. Der ist in der Tat illegal und kann nerven. Aber: Wer diese Protestform wählt, um so überhaupt erst einmal wahrgenommen zu werden, reklamiert für sich trotzdem, legitim zu handeln. Denn so können berechtigte Anliegen der »Ungehorsamen« bestehendes Recht reformieren, zum Beispiel das auf eine intakte Umwelt für zukünftige Generationen. Recht so, findet Salon-Moderator Jens Meyer-Kovač.

»Kein Ort für ein Zuhause«

Zwischen Kinshasa und London: Family Matter(s)

JJ Bola (Autor)

Neue Sprache, neues Land, neue Schule: Jean ist mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester aus dem Kongo nach England geflüchtet und versucht in seiner neuen Klasse Anschluss zu finden — unter anderem durch Schlägereien und Diebstähle. Für's Freunde finden reicht's, für's Verbleiben auf der Schule nicht: Es folgt ein Schulverweis. Die Eltern sollen nichts erfahren, sie haben eh eigene Sorgen: allen voran die Frage, ob sie in England bleiben können und ob das Geld zum

(Über-)Leben reicht. JJ Bola widmet sich in seinem Debüt Kein Ort für ein Zuhause, das im englischen Original schon 2017 veröffentlicht wurde, Fragen nach Zugehörigkeit, Identität und Immigration. Salon-Moderatorin Lida Shams-Mostofi spricht mit dem Bestseller-Autor von Sei kein Mann darüber, wie man(n) in einer anderen Kultur Wurzeln schlägt, ohne die eigenen zu verlieren. Die deutschen Passagen liest Tom Scherer vom Schauspiel Hannover.

»Die Projektoren«

Von Leipzig nach Belgrad: Helden früher deutscher Popkultur

Clemens Meyer (Autor)

Clemens Meyer war: ein vom (West-)Feuilleton sehnlichst erträumter Nachwende-Autor, der als tätowierter (Ost-)Jugendknausi sowie als Ex-Wachmann, »Möbelpacker, »Bauarbeiter irgendwie aufregende Authentizität in die deutsche Literatur bringen sollte. Clemens Meyer ist: ein grandioser Schriftsteller, dessen erster Roman (Als wir träumten, 2006) die o.a. Literaturkritik also zum o.a. Träumen gebracht hatte und dessen zweiter Roman (Im Stein, 2013) dann sensationell für den

Man Booker International Prize nominiert war. Clemens Meyer wird für uns sein: ein guter alter Bekannter, der anlässlich seines vierten Salon-Besuchs seinen dritten Roman vorstellt (Die Projektoren, 2024). Darin geht es um Krieg, um Nazis, um das ehemalige Jugoslawien und nicht zuletzt ums Kino — und auch um früheste deutsche Popkultur. Über einen Cowboy aus Kroatien, über Westernhefte und Karl May spricht Clemens Meyer mit Salon-Moderator Jens Meyer-Kovač.

»Geile Zeit«

Niclas Seydack

Erst spielen im Wald, dann Schweigeminuten in der Schulaula für 9/11 und Amokläufe. Erst Turbo-Abi, dann ein Praktikum nach dem anderen. Pandemie. Krieg in Europa. Dazwischen immer die Erzählung, man müsse nur genug arbeiten, sich anstrengen, um ein gutes Leben zu haben — eine geile Zeit eben. Niclas Seydack schreibt manchmal derb, aber immer präzise, über das Leben irgendwo zwischen Pessimismus und Tatendrang, zwischen Exzess und Burnout, und eine Generation, die — ja, was eigentlich genau ausmacht? Moderation: Jonas Pagel | Kooperation mit dem ZeitZentrum Zivilcourage

Do | 5.12.2024 | 20 Uhr | Eintritt: 5 €

»Die schönste Version«

Ruth-Maria Thomas

Jella träumt von der perfekten Beziehung, von Dinnerparties in der gemeinsamen Wohnung an lauen Sommernächten. Doch es kommt alles anders, als Yanniks Hände ihren Hals packen und beinahe nicht mehr loslassen. Nach der Flucht zurück in ihr Kinderzimmer überlegt Jella, wie es so weit kommen konnte, wie sie ihr Leben wieder auf die Reihe bekommen soll. Was folgt, sind intensive und drastisch erzählte Rückblicke: Erwachsenwerden, Grenzüberschreitungen, Schmerz. Moderation: Greta Hauptmann

Do | 16.1.2025 | 20 Uhr | Eintritt: 5 €

Begrenzte Platzzahl, bitte verbindlich anmelden unter anmeldung@literarischer-salon.de – Anschriften der WGs per E-Mail

Mo | 11.11.2024 20 Uhr

»Rath«

Band Zehn: Das große Finale der Gereon-Rath-Krimis

Volker Kutscher (Autor), Fritz Haberlandt (Schauspieler:in)



Literaturhochhaus Audimax im Welfenschloss Eintritt 12/6 €

Ein großer literarischer Zehnkampf geht in die letzte Runde: Mit Rath vollendet Volker Kutscher seine Gereon-Rath-Dekalogie, die im Berlin des Jahres 1929 begann und spätestens durch ihre Verfilmung als Babylon Berlin weltbekannt wurde. Gereon Rath ist zurück in Deutschland, um Charlotte »Charly« Ritter beizustehen. Im neuen und finalen Buch muss Rath die Eskalation einer Entwicklung erleben, die er lange geahnt hatte: die Reichspogromnacht. Ein Leben in

Deutschland ist so nicht mehr möglich, Widerstand ist geboten. Aber wie? Und wo liegt die Zukunft? Volker Kutscher spricht mit der NDR-Moderatorin Katja Weise über die Entwicklung und den Abschied von seinem Helden sowie über Kriminalromane als Geschichtsstunde. Fritz Haberlandt spielt »Elisabeth Benke« in der TV-Serie — und liest ausgewählte Passagen aus einem »grandiosen Zeitporträt, das weit über einen Kriminalroman hinausgeht« (Deutschlandfunk Kultur).

Do | 14.11.2024 20 Uhr

Joachim Meyerhoff liest ...

... im Schauspielhaus Hannover »Man kann auch in die Höhe fallen«

Joachim Meyerhoff (Autor, Schauspieler)



Schauspielhaus Prinzenstr. 9 Eintritt 19,50/9 €

Es ist ein literarisches Wunder, dieses — sagen wir: autobiografische Romanprojekt. Es heißt Alle Toten fliegen hoch, es hat sich mit den ersten fünf Bänden fast drei Millionen Mal verkauft, es wird vom deutschen Großfeuilleton unüblich einhellig gefeiert. Und wenn sein Autor damit auf Lesereise geht, geraten Publikum und Veranstalter verlässlich aus dem Häuschen. Das wird auch diesmal so sein. Man kann auch in die Höhe fallen nennt Joachim Meyerhoff den sechsten Band seiner Reihe. Darin lässt er seinen Erzähler von Berlin aufs Land zu seiner Mutter ziehen. Wie, das wars? Wer Meyerhoffs

vorherige Bücher gelesen hat, wird kaum so fragen; wer gesehen hat, wie er liest, schon gar nicht. Meyerhoffs Romane sind mal brüllend komisch, mal gekonnt melancholisch, seine Bühnenpräsenz ist legendär — kein Wunder bei einem dreimaligen »Schauspieler des Jahres«. Ob der das wirklich alles so erlebt hat? Ist völlig egal, das sagt Meyerhoffs Protagonist schon als Junge drei Bände zuvor: »Erfinden heißt erinnern.«

Karten ab 30.8. nur im Opern- oder Schauspielhaus Hannover sowie online unter schauspielhannover.de

Mo | 18.11.2024 20 Uhr

»Mental Voodoo«

Queere, schwarze Körper zwischen Sprache und Zeit

Logan February (Lyriker:in)



Atlas der Literaturen Conti-Foyer | Eintritt 12/6 € simultangedolmetscht

Als »Mental Voodoo« bezeichnet Logan February, Lyriker:in aus Nigeria, die poetische Praxis zwischen den Sprachen Yorubá und Englisch in den Gedichten des gleichnamigen Lyrikbandes, der nun auch in deutscher Version erschien. Diese kraftvolle Verbindung zwischen präkolonialen, genderfluiden, westafrikanischen Traditionen und queeren Diskursen unserer Gegenwart macht Mental Voodoo zu einem dynamischen Ort des kreativen Austausches und Schaffens. In acht Teilen, unter anderem betitelt als Selbstportraits, Fuckboys, Mütter oder Gebete, verschmilzt February in mitreißender, innovativer Form queere Identitäten, Familiengeschichten und Spiritualismus. Salon-Moderatorin Zoë Lecht spricht mit Logan February über queeres Verlangen, (Post-)Kolonialismus und konzeptuelle Poesie.

schon Ort des kreativen Austausches und Schaffens. In acht Teilen, unter anderem betitelt als Selbstportraits, Fuckboys, Mütter oder Gebete, verschmilzt February in mitreißender, innovativer Form queere Identitäten, Familiengeschichten und Spiritualismus. Salon-Moderatorin Zoë Lecht spricht mit Logan February über queeres Verlangen, (Post-)Kolonialismus und konzeptuelle Poesie.

Mo | 25.11.2024 20 Uhr

»Schwindel«

Über den Dächern der Stadt: Wie jede Beziehung zum Balanceakt wird

Hengameh Yaghoobifarah (Autor:in)



Literaturhochhaus Conti-Foyer Eintritt 12/6 €

Beim Dating geht's nicht nur um Höhenflüge, sondern auch um den richtigen Zeitpunkt, das Weite zu suchen. Und wenn mitten im Date plötzlich zwei Ex-Partner:innen auftauchen, kann man nicht weit genug weg sein. Der Ausweg: Ab auf's Dach! So macht es zumindest Ava, die angesichts der Situation bis in den 15. Stock flüchtet — quasi ein alternativer Höhenflug. Und dann kommen die drei Zurückgelassenen auch noch hinterher. Schwindelfrei sollten sie besser alle sein, denn das

Unvermeidbare passiert: Sie stecken auf dem Dach fest, ohne Handy und ohne Schlüssel. In Schwindel erzählt Hengameh Yaghoobifarah von den Wirren des (queeren) Begehrens und von vier Menschen, die sich in einer Ausnahme-situation wiederfinden und gemeinsam eine Mission haben: vom Dach runterzukommen und möglichst nicht die Nerven oder den Boden unter den Füßen zu verlieren. Ob das gelingt, fragt Salon-Moderatorin Lida Shams-Mostofi.

Mo | 2.12.2024 20 Uhr

(Leid und Lob der) Identitätspolitik

Kann man Partikularismus mit Universalismus versöhnen?

Bernd Stegemann (Autor, Dramaturg), Karsten Schubert (Philosoph)



Sinn:Thesen Conti-Foyer Eintritt 12/6 €

»Identitätspolitik verletzt (...) Gleichheit, indem sie verschiedene Regeln für verschiedene Gruppen fordert«, sagt Bernd Stegemann in seinem Buch Identitätspolitik. Aber was heißt schon »Gleichheit«? Kommen manche Gruppen nicht viel tiefer weg als andere? Ist Identitätspolitik nicht eher Therapie als Verletzung? Kann man nicht »aus universalistischen Gründen in einem bestimmten Sinne anti-universalistisch argumentieren und handeln«? So, schreibt Karsten Schubert

in Lob der Identitätspolitik, müsse man das machen, »weil dabei von partikularen Standpunkten ausgehend die universalistischen Werte der Gleichheit und Freiheit konkretisiert werden«. Klingt links. Nur: Wäre »Deutschland-den-Deutschen« nicht irgendwie auch Identitätspolitik? Stegemann, Professor für Dramaturgie an der HfS Ernst Busch, streitet mit Schubert, Philosoph an der Humboldt-Universität, um einen der wichtigsten Begriffe unserer Zeit.

Mo | 9.12.2024 20 Uhr

»Architektur im Anthropozän«

Ruinensemantik: eine spekulative Archäologie

Friedrich von Borries (Architekt, Designtheoretiker)



In Zukunft Conti-Foyer Eintritt 12/6 €

Fossilien sagen, wie die Gegenwart der Ausgestorbenen war. Wer übermorgen unseren Umgang mit dem Klimawandel verstehen will, wird sich mit Technofossilien zu befassen haben: mit den Überbleibseln unserer gebauten Umwelt. Denn im Anthropozän gibt es mehr gebaute als natürliche Masse. Friedrich von Borries schreibt sein Buch Architektur im Anthropozän aus Sicht zukünftiger Archäolog:innen. Beredete Objekte finden sie vor allem an den Rändern der Städte:

Müllverbrennungsanlagen, Serverparks, mehrstöckige Schweineställe und Saatgut-Tresore liefern Psychogramme unserer zerstörerischen Lebensweise. Von Borries war 2008 Generalkommissar des deutschen Beitrags auf der Architekturbiennale und lehrt heute als Professor für Designtheorie und kuratorische Praxis an der HfBK Hamburg. Im Gespräch mit Salon-Moderator Joachim Otte wagt er auch einen Ausblick auf weniger anthropozänrische Architektur.

Do | 12.12.2024 20 Uhr

»Zwischen Mensch und Pflanze«

Von Sternentau bis Zombieapokalypse: Hybriden in Literatur und Comic

Christina Becher (Literaturwissenschaftlerin)



Literaturhochhaus Conti-Foyer Eintritt 12/6 €

Zufällig gelangen hybride Pflanzenwesen, die Idonen, vom Mond des Neptun auf die Erde und würden hier gerne heimisch werden. Ob das Unterfangen glückt, beschreibt 1909 Kurd LaBwitz in seinem Roman Sternentau. In Olivia Viewegs Comic Endzeit, von 2018, geht es ums Überleben in der Zombieapokalypse: Vivi und Eva wollen ins sichere Jena. Unterwegs begegnet Vivi einer Gärtnerin, die eine Hybride aus Mensch, Pflanze und Zombie ist. Was zunächst wirklich ungewöhnlich

klingt, ist bei näherer Betrachtung in Literatur und Comic gar nicht so selten. Christina Becher geht den Mischwesen in ihrer Studie Zwischen Mensch und Pflanze im 20. und 21. Jahrhundert nach. Im Angesicht von Krisen bekommt diese Hybride eine besondere Bedeutung; in ihr werden gesellschaftliche, botanische, Klima- und Umweltdiskurse zusammengebracht. Salon-Moderator Matthias Vogel spricht mit Christina Becher, bildgestützt, über die komplexe Denkfugur.

Mo | 20.1.2025 20 Uhr

»Kassandra in Mogadischu«

Jirro: Der Schmerz der Diaspora und die Hoffnung des Erzählens

Igiaba Scego (Autorin)



Atlas der Literaturen Conti-Foyer | Eintritt 12/6 € simultangedolmetscht

Wer ist man, wenn Familie, Herkunft oder das Land, in dem man lebt, einen bis ins Mark prägen? Wenn Entwurzelung, Bürgerkrieg, Traumata und das Leben in der Diaspora die Biografien der (Groß-)Eltern bestimmt haben? Wenn die Geschichte des Landes, aus dem die Familie stammt, so eng verwoben ist mit der Geschichte des Landes, in dem die Familie heute lebt? Geschichten, die sich durch Ausbeutung und Gewalt definieren? In ihrem autofiktionalen Roman

Kassandra in Mogadischu geht Igiaba Scego, »Italiens zurzeit wohl interessanteste Schriftstellerin« (Spiegel), diesen Fragen nach. Während der Familie eine gemeinsame Sprache fehlt, findet Scego, einer christawolfischen Kassandra gleich, die Worte, die geschehenem Unrecht ihre Bitterkeit nehmen und Vergebung ermöglichen. Wie ihr das gelingt, fragt Salon-Moderatorin Mariel Reichard; die deutschen Textpassagen liest die Schauspieler:in Denise M'Baye.

Mo | 27.1.2025 20 Uhr

Warum »Nie wieder« jetzt sein muss!

Kontinuitäten rechter und rassistischer Gewalt

Karim Fereidooni (Rassismusforscher), Zuher Jazmati (VBRG e.V.), Andrea Röpke (Rechtsextremismusexpertin)



Spielfeld Gesellschaft Conti-Foyer Eintritt 12/6 €

Die NSU-Morde, der Mord am Politiker Walter Lübcke oder der ägyptischen Apothekerin Marwa El-Sherbini, Halle und Hanau — rechte und rassistische Gewalt zieht sich kontinuierlich durch die deutsche Geschichte. Zurecht gilt die Forderung: Nie wieder muss jetzt sein! Rechter Terror und Rassismus müssen benannt und konsequent geahndet werden. Auch das Salon-Praxisseminar will mit dieser Veranstaltung für klares Handeln gegen strukturellen Rassismus und seine Folgen plädieren. Mit diesen setzt sich der VBRG (Verband für

Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt) täglich auseinander und hilft, wo er kann. Doch »Rassismus fängt nicht mit Körperverletzung an, sondern mit der Skepsis darüber, ob jemand aufgrund seines Vornamens oder seines Aussehens zu unserer Gesellschaft gehört«, so der Rassismusforscher Karim Fereidooni. Wo er anfängt, wo er endet und was es gegen ihn braucht, diskutieren Karim Fereidooni und Zuher Jazmati (VBRG) mit der Journalistin und Rechtsextremismusexpertin Andrea Röpke.